



Historische Postkarte: Ansichten von Hamm (Westfalen), ca. 1925 © Cramers Kunstanstalt, Dortmund; Sammlung Hans-Jürgen Beck

## Irmgard Mantheim

Obwohl die Verkäuferin Irmgard Mantheim <sup>1</sup> sich in ihrem kurzen Leben, das nur 34 Jahre währte, lediglich vier Monate in Bad Kissingen aufgehalten hat, erscheint es doch angezeigt, sich mit ihrem Schicksal und dem ihrer Familie etwas näher zu beschäftigen. Ihr Vater, der Kaufmann **Hermann (Heimann) Mantheim**, wurde 1866 im westpreußischen Lessen geboren. Aus der Ehe mit seiner 1873 geborenen Frau **Fanny Wolff**, die aus dem sächsischen Löbau stammte, gingen drei Töchter hervor: Erna (1895-1943), Rosa (1901-1942) und Irmgard (1908-1942). Die Mantheims wohnten zunächst in Staßfurt, das etwa 45 km südlich von Magdeburg gelegen ist. Dort kam die älteste Tochter Erna zur Welt. 1897 zog die kleine Familie dann nach Hamm in die Nähe von Dortmund, wo die beiden jüngsten Töchter geboren wurden und zusammen mit ihrer älteren Schwester ihre Kindheit verlebten.

Die Erzieherin **Erna Mantheim** ging nach Aufhalten in Billerbeck und Allenstein 1928 nach Berlin und heiratete dort den Swinemünder Ernst Kirstein (1893-1944). Beide wurden am 13. Januar 1942 von Berlin in das Ghetto Riga deportiert und dem Gedenkbuch des Bundesarchivs zufolge von dort weiter ins KZ Stutthof verschleppt, wo Erna im März 1943 den Tod fand und Ernst eineinhalb Jahre später am 30. November 1944 starb. Yad Vashem hingegen weiß nichts von einer Weiterdeportation Erna Kisteins nach Stutthof. **Rosa Mantheim**, die als Putzhilfe ihren Lebensunterhalt verdiente, kehrte nach Aufhalten in Jülich, Elberfeld und Kassel immer wieder zu ihren Eltern nach Hamm zurück. Ihre Schwester **Irmgard Mantheim**, die als Verkäuferin arbeitete, lebte abgesehen von dem viermonatigen Aufenthalt in Bad Kissingen (ab dem 31. April 1938) und einem sechzehntägigen Aufenthalt in Unna (ab dem 14. Februar 1939) offenbar die gesamte Zeit bei ihren Eltern in Hamm, erst in der Bahnhofstraße, dann in der Ritterstraße und schließlich ab Mitte Oktober 1941 in der Sammelunterkunft in der Heßlerstraße und ab Dezember 1941 vermutlich in der sog. „Judenbaracke“ am Richard-Matthaei-Platz. Von Dortmund aus wurde sie mit ihrer Schwester Rosa am 30. April

---

<sup>1</sup> Ausgangspunkt und Grundlage der Biografie von Irmgard Mantheim waren: Walter, Gedenkbuch: Art. Irmgard Mantheim, 1.9.2020, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere: Pers. Mitt. des Stadtarchivs Hamm, E-Mail an Rudolf Walter vom August 2018; Westfälischer Anzeiger, 6.5.2012, Bericht über die Stolpersteinverlegung am 8. Mai: „Deportiert und ermordet“.

1942 in das Ghetto Zamość, einer Stadt in der Woiwodschaft Lublin, deportiert, wo sich ihre Spuren verlieren. Mit Sicherheit lässt sich aber sagen, dass sie die Deportation nicht überlebt haben. Nur drei Monate nach ihnen wurden ihre Eltern am 29. Juli 1942 von Dortmund nach Theresienstadt deportiert und dann knapp zwei Monate später von dort am 23. September 1942 nach Treblinka verschleppt, wo sie den Tod fanden, so dass die gesamte Familie Manheim in der Shoah ums Leben kam.<sup>2</sup>



Gedenkstätte in Treblinka, 2006: Die etwa 17 000 unbehauene Granitblöcke symbolisieren jüdische Grabsteine und erinnern an die Hunderttausende von Menschen, die hier ermordet wurden. © Foto: Little Savage, [https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager\\_Treblinka](https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager_Treblinka), Wikipedia, gemeinfrei, unverändert übernommen

---

<sup>2</sup> Vgl. ebd.